

Predigt zum Mitnehmen *zum 16. Sonntag nach Trinitatis – 24.09.2023*

Sonntag – ums Vertrauen dreht sich heute alles – um das Nicht-Aufgeben. Gut, in anstrengenden Zeiten. Lass uns auf Gottes Wort hören!

Pastorin Dr. Rebekka Brouwer

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Hebräerbrief, im 10. Kapitel. Es sind die Verse 35 bis 36 und 39:

Werft Euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut, und das Verheißene empfangt. Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Vertrauen...

Jeder von uns kann hier auf Anhieb bestimmt 100 und 3 Geschichten erzählen, wie er oder sie enttäuscht wurde. Wie Versprechen – und vielleicht sogar Herzen gebrochen wurden.

Wie sie geglaubt hat... und er dann...

Wie er gehofft hat... und sie dann...

Wie wir darauf vertraut haben, dass... aber dann...

Jede:r von uns hat seine ganz eigenen Schiffbrüche vor Augen.

Und Du hast Dir geschworen, dass Dir das nie wieder passiert. Weil Du Dich schämst, dass Du es nicht hast kommen sehen, weil Du in diesem Moment Deine Rüstung abgelegt hattest – was Dir wirklich nicht leichtfällt – und Du so verletzt worden bist...

Am Liebsten würdest Du Dir nicht nur eine neue Rüstung anziehen, sondern eine ganze Burg um dich bauen, wenn Du an diese Momente denkst...

Nie wieder soll Dir das passieren.

Und jetzt der Hebräerbrief:

„Werft Euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“

Stopp. Bleib stehen. Verrenn Dich nicht in deinem Wüten, in Deiner Scham. Nicht Du hast etwas Falsches gemacht.

Wirf es nicht weg, Dein Vertrauen, nicht einfach so – verzichte nicht auf diese Lebenskraft, weil Du erlebt hast, dass jemand sie missbraucht hat.

Lass Dir das Kostbarste, das Du hast, nicht nehmen.

Trau Dich zu denken, dass Gutes geschehen kann – und dass Du nicht alleine dafür verantwortlich bist. Sei vertrauensselig.

Sieh nicht nur die Verletzung – schau an, warum sie so weh tut: sie tut so weh, weil das, was sie verletzt hat, so etwas unglaublich Wunderbares ist.

Du weißt das.

Erinnere Dich.

An die Momente, in denen es gut war.

An das Gefühl, in weit geöffnete Arme zu springen. Die halten. Die da sind.

An den Moment, in dem Du keinen Ausweg gesehen hast – und dann andere das Ruder übernommen haben. Zugewandt und ehrlich. Und es doch weiterging...

An diesen Abend, als Du deinen ganzen Mut zusammenkratzt hast und Dich getraut hast, von Liebe zu reden und Du warst nicht allein. Mit diesem unglaublichen Gefühl.

Erinnere Dich.

Und halt es fest. Das Gute, dass Du erlebt hast.

Diese Momente geben Kraft. Diese Momente tragen dich durchs Leben.

Genau das ist auch der Unterschied zwischen Glaubensgeschichten und Allerweltsgeschichten.

Sie bleiben nicht stehen bei der Enttäuschung. Vertrauen bewährt sich, wird belohnt.

Abraham glaubte Gott...

Noah baut die Arche...

Mose traut sich zu sprechen...

Rut geht aufs Feld...

Maria nimmt ihre Schwangerschaft an...

Gott enttäuscht nicht.

Aber was ist mit Hiob?

Was ist mit dem Mann aus Nazareth?

Es braucht Geduld – sagt der Hebräerbrief.

Du musst Dich festhalten an Deinem Vertrauen.

Vertrauen heißt nicht, dass Du keine Angst kennst.

Vertrauen heißt nicht, dass Du keinen Schmerz erfahren wirst.

Vertrauen heißt, an Gott festhalten – an deiner Lebenskraft – auch wenn alles, was Du gerade siehst, dagegenspricht.

Dein Vertrauen ist nicht vergebens. Es wird gut werden.

Deine Seele wird errettet werden – wird heil werden.

Das Grab ist leer. Der Schmerz vergeht. Die Zukunft steht offen.

Davon erzählen Glaubensgeschichten.

Zu hoch? Dann schau hin, worin Dein Vertrauen wurzelt.

Es gibt Menschen in meinem Leben, denen vertraue ich. Unbedingt.

Ich glaube ihnen jedes Wort.

Und ehrlich gesagt, sind das gar nicht so wenig Menschen, auf die das zutrifft.

Ich bin nicht naiv.

Ich bin beschenkt.

Ich durfte von klein auf erleben, dass ich anderen Menschen wertvoll bin. Ich bin aufgewachsen mit einem unglaublichen Sicherheitsnetz.

„Wenn Ihr mit der Schule fertig seid, zieht ihr aus.“ – eine klare, freundliche Maßgabe meiner Eltern. Klingt heute vielleicht hart, war aber geknüpft an ein Versprechen: „Wir helfen Euch, Euer WG-Zimmer, den Platz im Studentenheim zu finanzieren...“ – Breite Deine Flügel aus, hüpf aus dem Nest...

Und dann, ein Nebensatz: „Den Haustürschlüssel behältst Du natürlich.“

Hatte ich Angst, auszuziehen? – Respekt ist, glaub ich, das bessere Wort.

Aber dann war da immer an meinem Schlüsselbund dieses Stück Zuhause. Dieses kleine Stück Metall, mit dem klar war: da ist ein Ort, zu dem darfst Du zurückkommen. Da ist eine Tür, die kannst Du jederzeit öffnen, und dahinter riecht es nach sonnenwarmem Holz, schwarzem Tee und Ringelblume. Da wird gelacht, diskutiert, gestritten. Die alten Dielen knarren unter deinen Füßen und es gibt

nichts, was Du nicht sagen darfst, was Du nicht sein darfst - außer ein Nazi – aber jede Familie hat da ihre eigenen Regeln.

Ein Geschenk.

Hat nicht jeder. Weiß ich.

Ich hatte das Glück, zuhause zu erleben, dass ich geliebt bin. Dass ich sein kann, wer ich bin.

Mit diesem Geschenk im Gepäck konnte ich mich trauen, die Tür hinter mir zu zumachen und in den Zug zu steigen nach Speyer, Heidelberg, Bonn und an so viele andere Orte...

Ich bin immer wieder Menschen begegnet, denen ich wichtig war – die sich eher Brandblasen an den Händen zugezogen haben, als das Seil loszulassen, beim Sturz im Fels. Die auch nachts um vier auf der Matte standen, ein Ohr zum Zuhören und Tempos in der Tasche. Die mich nicht nur aushalten, sondern lieben – mit all meinen Begabungen und Macken. Menschen, denen ich meine Kinder anvertraue.

Dieses Vertrauen ist gewachsen. Hat sich bewiesen in Momenten, in denen ich selbst nicht die Zügel in der Hand hatte. In denen ich getragen werden musste. In denen ich nicht entscheiden konnte oder wollte.

Und trotzdem kenne ich den Moment der Enttäuschung. Weiß noch ganz genau, wie es sich anfühlt, wenn Du einen Raum betrittst, in dem alle über dich lästern, weil da jemand sein Versprechen gebrochen hat und Du als letzte davon erfährst. Ich kenne Scheitern und Verzweiflung. Ich kenne Angst und Unsicherheit.

Das gehört zu mir – das gehört zu dir. Und auch das ist liebenswert.

Solange ich denken kann, ist mir das in mein Leben hineingesprochen worden.

Von Eltern. Von Menschen, die mich mit freundlichen Augen angesehen haben. Von Menschen, die glauben. Von Gott, der mich in der Taufe gesegnet hat, von Fremden und Freunden, die ihre Glaubensgeschichten mit mir geteilt haben und mir Bibel erzählt und vorgelesen haben.

Was für ein Geschenk!

Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen - Wir sind solche, die glauben.

Wir können andere ermutigen, zu vertrauen. Wir können Glaubensgeschichten weitererzählen – wir haben Worte fürs Gelingen und Scheitern und haben das Versprechen, dass nichts davon etwas an der Liebe ändert, die uns ins Leben gerufen hat.

Lasst uns diesen unglaublichen Schatz nicht achtlos beiseitelegen.

Lasst uns immer wieder neu anfangen zu vertrauen, lasst uns immer wieder danach fragen, wie die Welt eigentlich sein sollte, wie die Welt eigentlich sein könnte, wenn wir Liebe das letzte Wort geben und nicht dem Mangel an ihr.

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Ein Leben in Hoffnung. Amen

Damit wir in Verbindung bleiben:

<https://www.nikolai-limmer.de/>

<https://limmer-ewig.wir-e.de/gemeinsam>

Und jeden Sonntag Gottesdienst – eine Predigt, ein gutes Wort zum Mit-nach-Hause-Nehmen und Lesen. Und immer ein offenes Ohr – wir freuen uns, von Ihnen zu hören!